

Geibel, Emanuel: 7. (1833)

1 Wie uns die Mutter auferzieht zum Leben,
2 Erzieht das Leben uns gemach zum Sterben;
3 Wir sollen einst den Scheidekelch, den herben,
4 Zu trinken wissen sonder Graun und Beben.

5 Drum heischt es, was es uns so reich gegeben,
6 Allmählich wieder und zerschlägt's in Scherben,
7 Der Leib wird siech, wie sich die Locken färben,
8 An tausend Schranken bricht des Geistes Streben.

9 Und wie der Pilger, dem auf tau'gen Wegen
10 Das Wandern eitel Lust schien in der Frühe,
11 Am Abend doch sich sehnt dem Ziel entgegen:

12 Verlangt's auch uns zuletzt ans Ziel der Mühe,
13 Und alle Rast erscheint uns als ein Segen,
14 Ob auch im Schatten sie des Todes blühe.

(Textopus: 7.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61301>)